



Die Biozönose

Die Obstbäume einer Obstanlage stehen mit ihrer belebten und unbelebten Umwelt in einer Wechselwirkung. Die Einflüsse von Boden, Standort und Klima wurden bereits ausreichend diskutiert.

Daneben kommt es aber auch zu einem Zusammenwirken mit der vorhandenen Fauna (Tierwelt) und Flora (Pflanzen). **Diese Wechselbeziehung wird als Biozönose (= Lebensgemeinschaft) bezeichnet.** Diese ist umso stabiler, je vielfältiger sie ist. Es liegt auf der Hand, dass in einer Erwerbsobstanlage, die eine vom Menschen geschaffene Lebensgemeinschaft darstellt, die Vielfalt an unterschiedlichen Organismen relativ gering ist. Das Wissen, um die Kreisläufe zwischen den Lebewesen, die den Obstgarten bevölkern, hilft jedoch Schäden (z.B. durch Schädlinge) vorzubeugen und kann so auch einen wertvollen Beitrag zum ökonomischen Erfolg des Obstbauern leisten (z.B. Einsparung von Pflanzenschutzmitteln, höhere Erlöse durch Bioobst, etc.)

Mit Hilfe „Tricks“ kann die Vielfalt in diesem Lebensraum gefördert werden, und Platz für ein relativ stabiles biologisches Gleichgewicht geschaffen werden.

Anlegen von ökologischen Elementen im Obstbau:

- *Anlegen von Hecken/ Pflanzung von Einzelbäumen*

Der Obstanlage benachbarte Hecken oder Streuobstflächen sind Lebensraum und/oder Rückzugsgebiete für viele - schon seltene- Pflanzen und Tiere. Einige von ihnen sind "nebenbei" auch natürliche Feinde von Schädlingen (Vögel, Raubmilben, Spinnen, etc.) oder hilfreich beim Bestäuben (Hummeln, Wildbienen), insbesondere in sehr kalten und nassen Jahren.

Unbehandelte Obstbäume dienen als Rückzugsgebiet für zahlreiche Nützlinge, die dann wieder in die Obstanlage einwandern können.

- *Fahrgassen begrünen*

Niedrigwachsener, kräuterreicher Unterwuchs bietet eine gute Beschattung des Bodens und ist leicht befahrbar. Empfohlen wird ein alternierender Schnitt bzw. Mulchen (z.B. jede zweite Reihe), damit bodenlebende Insekten Rückzugsgebiete und genügend Tracht durch blühende Kräuter und Gräser haben

- *Baumstreifen*

Baumstreifen müssen nicht immer freigespritzt werden. Insbesondere eine Winterbegrünung mit nicht frostharten Bodengesundungspflanzen (z.B. (Phazelia) schützt den Boden und ist keine Konkurrenz für die Bäume.

- *Nutzung von Restflächen (Krautstreifen; extensive Wiesen)*

Blühende Wildkräuter an nicht genutzten Flächen der Anlage bieten Futter und Unterschlupf für Kleinsäuger, Insekten und Vögel. Diese Restflächen sollten nur 1x jährlich (im Spätsommer) gemäht werden.

- *Refugien schaffen*

Dort wo alte Bäume und Baumhöhlen fehlen können Nistkästen und Ansitzstangen für Greifvögel errichtet werden, um den Tieren geeignete Nist- und Jagdmöglichkeiten zu bieten. Stein- und Asthäufen mögen vielleicht den



Ordnungssinn des (Obst)-Gärtners beleidigen - für Insekten, Reptilien und Spinnentiere bieten sie Unterschlupf und Nahrung.